

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different periods and delivery methods.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse, im N. J. Steingraben Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr.

Aufträge für Inserate

Adressen der Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Salzgasse Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Wiener Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

vom 23. October.

Table of stock prices for various companies and commodities in Pest.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices.

Eisenbahn-Actien.

Table of railway stock prices.

Pfandbriefe.

Table of mortgage bond prices.

Lotterie-Effekten.

Table of lottery ticket prices.

Devisen.

Table of exchange rates for various currencies.

Valuten.

Table of gold and silver prices.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

vom 25. October.

Table of telegraphed government paper prices.

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 23. October.

Table of closing stock prices for the Vienna market.

Eisenbahn-Fahrten.

Therzbahn.

Table of railway routes and schedules for the Therzbahn.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Table of railway routes and schedules for the First Transylvanian Railway.

Staatsbahn.

Table of railway routes and schedules for the State Railway.

Protocollirte Preis-Notirungen der Wiener Lloyd-Gesellschaft

vom 25. October.

Table of official price quotations for various commodities.

Witterung: anhaltender Landregen, milde.

Stimmung im Getreidegeschäft ruhig.

Table of effects and exchange rates.

Wien, 23. October. Witterung heiter, doch stark windig. Thermometer + 9°, Barometer 28° 10'', Wasserstand unbedeutend.

Getreidegeschäft. Wie auch sonst am Schlusse jeder Woche war das Angebot in Weizen heute nur schwach, der Verkehr gering. Die Preise blieben fest. Notirt wurden: Pester Wobenz...

Wien, 23. October. An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 245.—, gingen bis 243.—, schlossen 242.50—244. Anglo-Oesterre...

Wien, 24. October. (Sonntagsgeschäft.) Der beunruhigenden Nachrichten aus Dalmatien brachten im heutigen Sonntagsgeschäfte eine entschiedene flauere Stimmung zum Durchbruch.

Wien, 23. October. Bei etwas besserer Kaufneigung blieben für alle Fruchtgattungen schwerer Qualität Samstagpreise voll behauptet, während leichtere Sorten etwas billiger abgegeben wurden.

Wien, 23. October. Bei etwas besserer Kaufneigung blieben für alle Fruchtgattungen schwerer Qualität Samstagpreise voll behauptet, während leichtere Sorten etwas billiger abgegeben wurden.

Wien, 23. October. Bei etwas besserer Kaufneigung blieben für alle Fruchtgattungen schwerer Qualität Samstagpreise voll behauptet, während leichtere Sorten etwas billiger abgegeben wurden.

Wien, 23. October. Bei etwas besserer Kaufneigung blieben für alle Fruchtgattungen schwerer Qualität Samstagpreise voll behauptet, während leichtere Sorten etwas billiger abgegeben wurden.

Wien, 23. October. Bei etwas besserer Kaufneigung blieben für alle Fruchtgattungen schwerer Qualität Samstagpreise voll behauptet, während leichtere Sorten etwas billiger abgegeben wurden.

Wien, 23. October. Bei etwas besserer Kaufneigung blieben für alle Fruchtgattungen schwerer Qualität Samstagpreise voll behauptet, während leichtere Sorten etwas billiger abgegeben wurden.

Vertical text on the left side of the page, likely an advertisement or notice.

Die Wirren in der westlichen Reichshälfte sind im stetigen Wachsen begriffen. Wir sagen nicht ohne Bedacht: Wirren, weil wir die Zustände daselbst nicht anders zu bezeichnen vermögen, oder sind es keine solche, wenn wir die immer mehr zu Tage tretende Zerfahrenheit in allen Theilen der früheren sogenannten Erbländer näher ins Auge fassen. Der Krainer Landtag, der eben im Begriffe stand, demonstratio gegen die December-Verfassung aufzutreten, wurde rasch geschlossen. Dem dieser Verfassung widerstrebenden Tiroler Landtag steht ein ähnliches Schicksal bevor; die Czechen sind stürzender denn je, und letztlich fielen die Nachwähler in Venedig ebenfalls gegen diese Verfassung aus. Ist dies nicht ein vollkommenes Chaos, und was thut das österreichische Ministerium ihm zu befehlen? So viel wie nichts!

Ueber die Ziele der Czechen gibt die folgende Warnung Aufschluß, welche der „Pötról“ in seiner jüngsten Nummer veröffentlicht und die folgendermaßen lautet: „Wir bemerken mit Leidwesen, daß in letzter Zeit in unserer Nation ein fieberhafter Drang um sich greift, unausführlich Vereine und Genossenschaften zu oft ganz kleinlichen und geringfügigen Zwecken zu gründen, welche unserer nationalen Organisation gar nichts nützen, im Gegentheil unsere Kräfte nur zerpfüttern und die ausgiebige Thätigkeit wichtiger Vereine beeinträchtigen. Nur auf eine schädliche Folge dieser maglosen Affocirungs-Manie sei hingewiesen. Jeder solche Verein, sei sein Zweck ein noch so untergeordneter, braucht gleich zu Anfang irgend einen Fonds, den er mittelst „freiwilliger“ Sammlungen bei den aufgestellten und wohlhabenden Männern nationaler Gesinnung aufzubringen bemüht ist. Weil aber der Kreis der Personen, auf welche bei solchen „freiwilligen“ Sammlungen reflectirt wird, in so ge unfer nicht sehr erfreulichen materiellen Verhältnisse ein allzu enger, der unausführlich entstehenden Vereine aber eine ganze Reihe ist, wird so überflüssigerweise das disponible nationale Vermögen zum Nachtheile der wichtigeren Unternehmungen geschmälert, welche in den Zeiten der Entscheidung nöthig sein werden. Uns thut jetzt die einheitliche Organisation aller Kräfte, das gemeinsame Wirken aller Schichten der Nation zu höheren Zielen noch so handelt sich um die Existenz der ganzen Nation. Darum hoffen wir, daß die voranstehenden Worte eine gute Erwägung finden werden. Wer unsere Verhältnisse kennt, kann Vieles, was wir sagen wollten, zuweisen in den Zeilen lesen.“ Den Commentar, worin diese „höheren Ziele“ bestehen, mag sich der Leser selbst geben.

Der „Morning Herald“ und der „Standard“ bringen ausführliche Auseinandersetzungen über die politische Bedeutung der Reise des Kaisers Franz Joseph und über die heutige politische Lage Europa's mit besonderer Rücksicht auf Oesterreich; in diesen Auseinandersetzungen heißt es im Wesentlichen:

„Die anstrengende Reise des Kaisers ist augenscheinlich ein aufrechtiges Zeugniß von dem großen Interesse, welches er an der inneren Befestigung des osmanischen Reiches und an der Erhaltung des Friedens nimmt. Dabei hätte eine derartige Reise nicht unternommen werden können, wenn der Kaiser und seine Minister nicht von der Ueberzeugung durchdrungen wären, daß der allgemeine Friede vorüberhand nicht gefährdet sei, eine Ueberzeugung, die von allen europäischen Höfen getheilt wird. Was auf der anderen Seite die Reise noch bemerkenswerther macht, ist die darin ausgesprochene Würdigung der wichtigen internationalen, politischen wie commerciellen Beziehungen und das Interesse an der Erweiterung dieser Beziehungen und der Eröffnung neuer Canäle für den Weltverkehr. Oesterreich-Ungarn beginnt gegenwärtig den friedlichen Wettstreit mit den seefahrenden und handelsbetreibenden Nationen der Welt und unter solchen Verhältnissen erhält die Vollenbung des Canals, der zwischen Europa und Indien die directe Verbindung eröffnen soll, eine um so größere Bedeutung, als die Monarchie durch ihre Küstenentwicklung am Adriatischen Meere die Schifffahrt auf demselben fast vollständig beherrscht. Daß die anderen Theile der alten Welt durch die Kaiserin der Franzosen und den Sohn und Thronerben des Königs von Preußen vertreten sind, zeugt einmal von der Befestigung in den dem Frieden günstigen freundlichen Beziehungen und kann andererseits als Beweis angesehen werden, daß die Fürsten in der Förderung großer Werke des Friedens und in Ausarbeitung der Civilisation ein hinlängliches Feld für einen berechtigten Ehrgeiz sehen.“

Das „Journal des Debats“ kommt noch einmal auf den Besuch des preussischen Kronprinzen am österreichischen Hofe zu sprechen. Es constatirt, daß der Prinz von dem Kaiser sehr herzlich empfangen worden sei, fügt aber hinzu, in Theil der kaiserlichen Familie habe den Kronprinzen nicht gern in

Wien gesehen. Der Erzherzog Albrecht namentlich habe Preußens Haltung im Jahre 1866 nicht verzeihen und sogar Anspielungen auf die Vergangenheit gemacht, die dem Prinzen nicht gefallen konnten. Da, die Erzherzogin Sophie habe den Kronprinzen gar nicht empfangen.

Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, weiß das „Memorial Diplomatique“ aus „authentischer Quelle“, daß ganz bestimmt eine Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem König Victor Emanuel statthaben wird. Nach seiner Rückkehr von Egypten und nach seinem Besuche in Athen wird der Kaiser von Oesterreich in einem italienischen Hafen, der noch nicht näher bestimmt ist, landen. König Victor Emanuel bringt zu diesem Endzweck Neapel in Vorschlag, wo die Prinzessin von Piemont ihre Niederkunft abhalten wird und wo bei der Taufe sämmtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie versammelt sein werden. Ebenso wird gemeldet, daß König Victor Emanuel den Kronprinzen von Preußen zu einer Zusammenkunft in Neapel eingeladen hat.

Die Angst vor einem Zusammenstoß am 26. Oct. in Paris will trotz aller Manifeste, die sich gegen jede Demonstration aussprechen, nicht weichen. Die Radikalen schüren das Feuer nach Verheerungen und spielen darauf an, daß sich auch im November und ganz vorzüglich im December so manche Gelegenheiten zu turbulenten Ausbrüchen bieten werde. Der Marschall Bazain erachtet sich auch ganz darnach ein, und wird deshalb Gelegenheiten haben das Terrain durch fünf Tage zu sondiren und seine Vorbereitungen zu treffen. Picard veröffentlichte unterdessen einen Artikel im „Electeur libre“, seinem Organ, der als Mittheilung gegen die Volksbewegung dienen soll. Er verspricht nämlich die kraftvollste, entschlossenste Haltung der Linken.

„Wir werden“, schreibt Picard, „von dem Rechte der Intervention und der Initiative Gebrauch machen, wir werden ohne Zweifel motivirte Tagesordnungen beantragen, die Minister in Anklage zu stand zu versetzen und selbst die höchste der Verantwortlichkeiten geltend machen können; aber die Angeklagten werden keinen besonderen Muth nöthig haben, um dieser Gefahr die Stirn zu bieten; denn wenn sie um sich blicken, werden sie sagen: Ihr stellt mich vor Richter, welche fast Alle meine Mitschuldige sind.“

Die Consequenz, zu der Picard gelangt, sind deshalb Neuwahlen und Befestigung der officiellen Candidaturen. Zu erwähnen ist noch, daß dem Manifeste der Linken nachträglich noch die Abgeordneten v. Keratry (Finistère), Rampon-Ledrin (Yonne) und Marion (Eure) beigetreten sind. Die Zahl der Unterzeichner beträgt jetzt 27.

Ein Pariser Correspondent der „N. Jtg.“ entwirft folgendes Bild der Situation: „Die Ernennung Bazain's, mexicanischen Ansehens, zum Commandanten der Garde an Stelle Regnaud's de St. Jean d'Angely, der sich schon am 24. Februar 1848 nicht als zuverlässig der Emence gegenüber bewiesen, ist ein sicherer Fingerzeig für das, was die etwa Manifestirenden zu erwarten haben. Sind es doch hauptsächlich zwei Dinge, mit denen Napoleon III. sich in Compiègne fast ausnahmslos beschäftigt: nämlich einmal philanthropische Ideen zur Bekämpfung des socialen Gelpnetzes auf practischen Gebieten und der energische Entschluß, einer bewaffneten Revolution mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bis zum letzten Athemzuge Widerstand zu leisten. Die Vorsicht ist sogar so weit getrieben, daß ein ganzer Plan des Rückzuges aus Paris existirt, für den Fall, daß die Hauptstadt für die Regierung verloren gehen sollte, wonach dann mit Jubelenshäre der Truppen der Provinz allen Ernstes eine vollständige Operation gegen Paris organisiert werden würde. Freilich, der Maire des Faubourg St. Antoine (größtes Arrondissement) erklärt, daß alle „guten“ Arbeiter seines Viertels entschlossen seien, am 26. d. M. nicht zu feiern und sich an keinerlei Straßenaufzug zu beteiligen; aber der ehrenwerthe Beamte vergißt, zu sagen, was die „schlechten“ Arbeiter an jenem Tage zu thun gedenken. Und da diese ja gewöhnlich die Mehrheit bilden, so liegt gerade darin die Gefahr. Die Führer der 116 haben, wie verlautet, bei ihren Gesinnungsgenossen schriftlich anfragen lassen, ob sie geneigt wären, sich über die zwei folgenden Punkte in ihrem Sinne zu entscheiden: 1. nach Zusammentritt der Kammern das gegenwärtige Cabinet durch ein Adelsvotum zu stürzen; 2. ein persönliches Adelsvotum gegen Haugmann zu unterstützen. Es scheint, daß diese Vorschläge bisher von den Befragten sehr günstig aufgenommen worden seien.“

Wien, 24. October.

(Original-Bericht der „Araber Zeitung“)

Graf Andrassy schmolzt! so hören wir heute aus beäufstigten Kreisen. Warum? weil man seinen jüngsten, fast einstündigen Vortrag im Deakclub mit einer auffallenden Kälte entgegen ge-

nommen. Der Herr Minister-Präsident hat Unrecht; hätte er uns seinen Vortrag früher zu Lesen gegeben, die peinliche Enttäuschung würde er sich haben ersparen können. Er sagte nichts Neues, die Phrase deckte die Blässe des Inhalts nicht und über den eigentlichen Regierungsgedanken ist die Welt heute ebenso unklar, wie vor dem Vortrage Sr. Excellenz. Wie doch in der Welt so alles anders wird. Wenn Graf Andrassy vor oder gleich nach der Krönung irgend einen Vortrag gehalten hätte, er wäre angestaunt worden; heute nagt die zersetzende Kritik an seinen Worten herum und man hört mehr als einmal den Gedanken aussprechen, das Ministerium Andrassy habe in seiner jetzigen Zusammenkunft mit der Krönung seine Aufgabe erfüllt gehabt, es müsse an eine entsprechende Ergänzung durch liberale, wirklich freisinnigen Reformen entgegen strebenden Männern gedacht werden. In der bisherigen Weise geht es nicht weiter. Soll nun die Ernennung Paul Rajner's zum Minister des Innern nach dieser Richtung hin den berechtigten Ansprüchen des Landes Gewährung bringen, da wird man eben seinen Zweck verfehlen, denn Paul Rajner ist bei allen seinen gewiß sehr guten Eigenschaften nicht der Mann des öffentlichen Vertrauens. Man betrachtet ihn als ein williges Werkzeug in der Hand des Grafen Andrassy und besorgt, die wahre Freiheit, die Reform im Sinne der Freiheit werde unter Rajner wenig von sich reden machen.

Wir werden abwarten; je weniger der neue Minister consequente Initiative entwickelt, je rascher wird die Ministerkchaft ein Ende nehmen.

Wien, 22. October.

(Orig. Ber. der „Araber Zeitung“)

Ein funkelnagelneuer preussischer Gesandter und ein ebensolcher russischer Gesandter ist für Wien ernannt. Freude, Friede und Entzücken herrschen zwischen den drei Mächten der ehemaligen heiligen Allianz, ja man hat an der Spree und an der Neva die Courtoisie gegen Oesterreich so weit getrieben, daß man die Anknüpfungsschreiben für diese Ernennungen vom 18. und 19. October latirte, Tage bekanntlich, welche glorreich für die ehemalige Allianz waren. Wir schwimmen deshalb auch alle in Freude und hochgeistlicher Wonne und Herr v. West kann ganz unbeforgt mit Sr. Majestät die Reise in den Orient antreten, er läßt nur befriedigte Völker und einen für ewige Zeiten gesicherten Friedensstand hinter sich zurück. So ungefähr würden unsere Officiosen über die Situation singen, wenn man ihnen nicht ein heilsames Schweigen über diesen Gegenstand auferlegt hätte. Besieht man die Geschichte aber durch die Brille der Unbefangenheit, da schwinden die leichten Farben und das Bild wird grau in grau. Die Völker sind unzufrieden, die Ruhe nur deshalb an der Tagesordnung, weil Preußen und Rußland mit sich selbst im Augenblick genug zu thun haben, was aber durchaus nicht hindert, in Oesterreich den innern Haber zu schüren. Der Widerstand in Böhmen, der Aufstand in Dalmatien sollen äußeren Einflüssen nicht fern sein; nun, wir wollen nicht verdächtigen, glauben aber, es sei Selbsttäuschung, wenn man von „ewigem Frieden“ träumt. Es ist den Leitern des österreichischen Staatsgeschäftes zwar gelungen, Sr. Majestät zu der Reise in den Orient zu bewegen, uns aber erinnert die Geschichte stark an die gewissen gemalten russischen Dörfer. Wenn möchten wir uns irren, aber wenn man unbefangen die Dinge bei uns ins Auge faßt, da muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß wir einmal wieder einer Katastrophe entgegen steuern. Möge die Monarchie sie glücklich überdauern.

Allerhöchste Handschreiben.

In seiner Sonntagsnummer bringt „N.-P.-Közlöny“, folgend Publikationen:

Ueber Vorschlag des kön. ung. Ministerpräsidenten geruchten Sr. k. und k. Apostolische Majestät folgendes a. b. Handschreiben an den Minister des Innern, Baron Béla Wenthelm, zu richten:

Lieber Baron Wenthelm!

Indem Ich Sie aus Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand von Ihrem Posten als Minister des Innern über Ihr eigenes Ansuchen und unter Ausdruck Meines aufrichtigsten Bedauerns in Anbunden enthebe, verleihe Ich Ihnen gleichzeitig taxfrei in Anerkennung Ihrer unter den Uebergangs-Schwierigkeiten mit Opferwilligkeit treu und eifrig erfüllten Dienste das Großkreuz Meines Leopoldordens und im Sinne der Ordensstatuten die innere geheime Rathswürde.

Gödöllö, 21. October 1869.

Franz Jolef m. p.

Graf Julius Andrassy m. p.

Feuilleton.

Pariser Heirathsgebräuche.

Von Dr. Albert Wittfoth.

In allen Ländern und zu allen Zeiten haben hinsichtlich der Heirath stets gewisse Sitten und Gebräuche geherrscht, die von Geschlecht zu Geschlecht sich fortpflanzten. Ebenso verschieden sind von jeher die Ansichten über die Ehe gewesen.

In den Ländern, wo die Civilisation am weitesten vorgeschritten, wo eine humane Gesetzgebung erlankt hat, daß beide Geschlechter von der Natur gleiche Rechte erhalten haben, besitzt die Frau eine individuelle civile Existenz, sie bringt ihrem Gatten eine Mitgift, sie nimmt als Gleichstehende an seiner Seite Platz; die Ehe ist für sie wie für ihn der wichtigste Act des socialen Lebens. Die Interessen der Parteien werden vorher geregelt. Das Gesetz sanctionirt die Vereinigung und die Kirche fleht den Segen des Himmels auf das Paar herab.

In Frankreich wechselt das Ceremoniel von einer Provinz zur andern und ist von zahlreichen localen Gewohnheiten begleitet. Betrachten wir für heute die Gebräuche, welche man in Paris beobachtet.

Wenn ein junger Mann diejenige gewählt hat, welche er als Gattin zu besitzen wünscht, so erucht er einen gesetzlichen Freund, der fähig ist, Vertrauen einzuflehen sich an die Familie des jungen Mädchens zu wenden. Dieser Freund gibt auf Verlangen detaillirte Auskunft über die äußeren Verhältnisse, Character etc. des jungen Mannes.

Es verfährt gegen den Gebrauch, selbst diesen Schritt zu thun. Der Vater des Mädchens verlangt einige Tage Frist, um nähere Erkundigungen einzuziehen und bestimmt einen Tag, an dem er Antwort sagen wolle.

An diesem Tage findet sich der Vermittler pänclich ein, um die Antwort zu holen. Wenn die Informationen befriedigend ausgefallen sind, und der Candidat im Uebrigen convenirt, so sagt der zukünftige Schwiegervater, daß er den Antrag annehmen werde und nennt die Mitgift, die er seiner Tochter geben will.

Nun stattet der Vater des Heirathscandidaten oder sein nächster Verwandter dem Vater der Braut einen Besuch ab und hält in aller Form an. Wenn die beiden Familien im Einvernehmen sind, gestattet der Vater des Mädchens dem jungen Manne den Eintritt in sein Haus und ladet ihn ein wieder zu kommen. Von diesem Augenblick an wird er intim, jedoch noch nicht familiär aufgenommen; er muß stets in sorgfamer Toilette erscheinen, die Braut ihrerseits darf den zukünftigen nicht im Regligé empfangen.

Die Verlobten dürfen sich nicht bei ihren bloßen Taufnamen nennen, sondern müssen stets Monsieur, Mademoiselle hinzufügen. Sollte man, nachdem man nähere Bekanntschaft gemacht, gewichtige Gründe haben, sich zurückzuziehen, so soll dieser Bruch mit der größten Zartheit geschehen. Man bedauert, wegen einer nothwendigen Reise seine Besuche unterbrechen zu müssen und schreibt jobann an den Vater des Mädchens einen respectvollen Brief.

Die Heirat wird geheim gehalten bis zu dem Augenblick, wo der Contract vollkommen feststeht; erst einige Tage vor seiner Unterzeichnung wird den Verwandten und Bekannten Anzeige gemacht. Man will sich nicht bloßstellen durch etwaige Schwierigkeiten, die leicht eintreten könnten.

Alle Kosten für die Heirat und die Trauung in der Kirche hat der Bräutigam zu bestreiten. Am Tage des Contractes wählt er die Geschenke, „Heirathskorb“ genannt; dieselben bestehen gewöhnlich aus Schawl, Spitzen, Geschmeide etc. und aus einer reich gestickten Birse mit Goldstickereien gefüllt. Diese Geschenke werden häufig in einen hübschen Arbeitsstich gethan; man schickt sie mit einem Blumenbouquet. Wenn der Bräutigam erscheint, zürnt man ihn, man sagt ihm, er hätte sich thörichte Ausgaben gemacht u. s. w. Die nächsten Verwandten von beiden Seiten, die Brautleute und einige Zeugen begeben sich zusammen zum Notar; während der Contract vorgelesen wird, plaubern die Brautleute mit einander und thun, als wüßten sie nicht, um was es sich handelt. Braut und Bräutigam unterschreiben gleichzeitig. Wenn man den Notar in das Haus der Braut hat kommen lassen, so ist es Sitte, ihn zum Diner einzuladen.

Beide Familien lassen die Heirathsanzeige briefflich drucken und verschicken sie an alle Bekannte.

Einige Tage vor der Hochzeit werden auf dem Bürgermeisterrate die nöthigen Papiere deponirt. Am Tage, wo beim Maire der jüdiclle Act der Ehe vollzogen werden soll, fährt der Bräutigam bei der Braut vor, wo sich bereits die Verwandten und Zeugen befinden. Manchmal wird ein einfaches Frühstück gereicht. Zur bestimmten Stunde steigen die zukünftigen Gatten jeder in einen besonderen Wagen, mit Mutter und Vater oder dem nächsten Verwandten an der Seite. Die Braut schüt zuerst, dann der Bräutigam, die Zeugen folgen.

Die Toilette der Braut darf für den Civilact auf der Mairie nicht weiß sein und ist übrigens keiner Etiquette unterworfen. Nur die schwarze Farbe ist ausgeschlossen.

Nachdem der Bürgermeister die auf die Ehe bezüglichen Paragraphen vorgelesen, und im Namen des Gesetzes die Ehe für staatsgültig erklärt hat, begibt man sich in die Kirche, was in der Regel am folgenden Tage geschieht. Vor der Kirche angekommen,

steigt der Vater der jungen Frau zuerst aus und führt seine Tochter vor den Altar. Darauf folgt ihr Mann mit seiner Schwiegermutter. Im Vorbeigehen vor den Eingeladenen verbeugen sich die Ehegatten leise, jedoch ohne rechts und links zu blicken. Während der Ceremonie sitzt der Mann rechts von seiner Frau.

Jede Familie setzt sich an die Seite des Theiles, welches ihr angehört, also die des Mannes rechts und die der jungen Frau links. Es gehört zur guten Lebensart, daß die Gäste vor den Verheirateten in der Kirche ankommen.

Wenn der Priester den Ring segnet, müssen die Gatten ihre Handschuhe ausziehen, darauf verbeugt sich der Bräutigam, nimmt den Ring mit der rechten Hand und steckt ihn an den Finger der linken Hand seiner Frau. Nach der Ceremonie folgen die Eingeladenen den Verheirateten in die Sacristei, um zu gratuliren. Außerdem ist es höflich, innerhalb 14 Tagen noch eine besondere Gratulationsvisite zu machen. Der Mann stellt seine Frau seinen Bekannten vor.

Beim Verlassen der Sacristei reicht der Mann seiner Frau den Arm; der Vater der jungen Frau reicht seinen Arm der Mutter des Mannes und der Vater des Mannes seinen Arm der Mutter der Frau. Dann kommt das Gefolge. Mann und Frau fahren in demselben Wagen nach Hause.

Das Hochzeitsmahl findet entweder bei der jungen Frau oder bei einem Restaurateur statt. Man beginnt gewöhnlich um sechs Uhr. Die Gattin sitzt in der Mitte zwischen ihrer Mutter und dem Vater ihres Mannes, dieser gegenüber zwischen dem Vater seiner Frau und seiner eigenen Mutter. Rechts und links schließen sich die Verwandten und Freunde an. Das Banket beginnt ernst, aber sobald die feinen Weine kommen, beginnen die Toaste. Endlich hört man das Orchester; man verläßt die Tafel und eilt zum Tange. Die jungen Ehegatten tanzen den zweiten Contretanz zusammen. Danach tanzen sie mit den Gästen, aber die junge Frau muß selbst engagiren.

Wenn Mitternacht herannaht, entschlüpft die junge Frau mit ihrer Mutter. Man darf das nicht bemerken, sonst würde man gegen den Anstand verstoßen. Der Mann folgt wenige Zeit darauf; er wählt den Augenblick, wo man im vollen Tange ist, um nicht bemerkt zu werden. Bei seiner Frau angekommen, zieht er sich in ein Nebenzimmer zurück, bis seine Schwiegermutter kommt, ihm den Schlüssel des Zimmers seiner Frau übergibt und fortgeht.

In den drei ersten Tagen nach der Hochzeit müssen die jungen Eheleute ihren Eltern, Verwandten und allen Personen, denen sie Achtung schuldig sind, einen Besuch abstatten.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne ich Paul Rajner, Obergespan des Barser Comitats zu Meinem ungarischen Minister des Innern.
Gödöllö, 21. October 1869.

Franz Josef m. p.

Graf Julius Andrássy m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten nehme ich die aus Gesundheitsrücksichten eingereichte Demission des Staatssecretärs im Ministerium des Innern, Josef Szlavay, an, entbehe ihn in Gnaden von seinem Posten als Staatssecretär und verleihe ihm gleichzeitig tafelfrei in Anerkennung seiner treuen und nützlichen Dienste das mittlere Kreuz Meines St. Stefansordens.
Gödöllö, 21. October 1869.

Franz Josef m. p.

Graf Julius Andrássy m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne hiemit Emerich Csejngery zum zweiten Ministerialrath im ungar. Landesverteidigungs-Ministerium.
Ofen, 20. October 1869.

Franz Josef m. p.

Graf Julius Andrássy m. p.

Se. k. k. apostolische Majestät haben über einen a. u. Vortrag des gemeinsamen Ministers des Auseren mit a. u. Entscheidung vom 14. d. M. den k. k. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Stuttgart, Grafen Boguslaw Chotek, unter gleichzeitiger Verleihung der Geheimen Rathswürde zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserlich russischen Hofe a. g. zu ernennen geruht.

Der Aufstand in Dalmatien.

Ueber die Vorgänge in der Boccha in Cattaro herrscht noch immer ein tiefes Dunkel und die Nachrichten, welche doch zu uns herüberkommen, sind voll Widersprüche. Die „Tzpsf.“ erhält nämlich folgende Telegramme: „Cerkvice wurde entsetzt, Fort Dragaly verproviantirt. Drei von den Truppen etwas zurückgeliebene Marobeurs wurden von den Rebellen ermordet. Zwei Gefangene. Hauptmann Bömel aus der Militärkanzlei Sr. Majestät wurde durch den Schlag eines Maultiers am Knie verletzt. — Zara, 22. October. Fort Dragaly wurde entsetzt nach hartnäckigem Widerstand. Auf Seite der Truppen zählt man an 120 Tode und Verwundete; es finden fortwährend Zugänge aus Montenegro statt.“

Dagegen erhält das „N. Frbb.“ von kompetenter Stelle die Mittheilung, daß bei dem Entsetze von Cerkvice und Dragaly allerdings ein Gefecht stattgefunden hat, weil die fanatisirten Aufständischen in der Hoffnung auf Zugänge aus der Herzegowina Stand hielten, um die Zurücksetzung so weit als möglich in die Länge zu ziehen, der Erfolg unserer Waffen aber derart war, daß die kaiserlichen Truppen nicht mehr als zwei leicht Verwundete zählten, während die Aufständischen ihrerseits schwere Verluste erlitten.

Wer hat nun Recht, wo ist Wahrheit? Die „G. Tzpsf.“ ist ein gewöhnlich gut unterrichtetes Blatt und nehmen wir selbst eine Uebertreibung an, so sind ihre Angaben noch immer mit den officiösen in keinem Einklang zu bringen.

Das tschechische Blatt „Narodni Listy“ veröffentlicht einen Aufruf des Insurrection-Comitès von Cattaro, welcher also lautet:

„Fallen-Jünglinge unserer Berge! Die Stunde des Kampfes hat vom Berge Lovcen geschlagen und verkündet unseren Feinden, daß unsere Berge sich erhoben haben. Unsere Feinde haben die Urkunden unserer Freiheiten zerrissen und uns mit dem Vergießen des Blutes unserer Brüder gedroht, wenn wir unsere Söhne nicht ihren Händen ausliefern. Aber die Nymphe der dalmatischen Berge ist zu dem tapferen Jüngling Ivan Krnojevic geflohen, welcher unter den Trümmern der weißen Burg Dobobst schläft und nicht säumen wird zu erwachen, um seine treuen Falken zu neuen Siegen zu führen. Auf! auf! Volk der jungen Kämpfer der Berge von Cattaro! Erwinnere dich an deine von Kacic bejungenen Vorfahren, der von ihnen sagte, daß sie das Schwert führen wie die Magyaren und die Flinten wie die Montenegriner, daß sie gewandt seien wie die Herzegowiner, klug wie die Italiener und stark wie die Bosnianen. Von den Höhen unserer Berge werden unsere Flinten den Tod in die Reihen unserer Freunde senden, und unsere Nympphen werden Blüthe von unseren Felsen auf sie niederstürzen. Montenegro! Hörst du unseren Freiheitstusch? Herzegowiner! Hörst ihr unseren Schlachtenruf? Vernehmet denn, daß wir ihrer Bißle und entschlossen sind. Ihr wisst, Brüder, daß wir für eine große Sache, daß wir für unsere Unabhängigkeit, welche uns theurer, als das Leben ist, kämpfen. Wir wollen frei sein, wie es unsere Väter waren, welche die Türken schlugen, und werden die Waffen nicht früher niederlegen, als bis unser Recht gesiegt haben wird!“

Neuestes.

Cattaro, 23. October. Das Fort Stanjevid ist durch Verrath gefallen. Ein Officier und zwei Mann wurden getödtet, zwei Mann verwundet. Der aus 40 Mann bestehende Rest der Besatzung wurde nach einem hartnäckigen Kampfe durch Steinwürfe und Gewehrschüsse von einem dominirenden Felsberge zur Ergebung gezwungen. In der Zuppa sollen sich wohlbewaffnete starke Insurgentenbanden zeigen.

Cattaro, 23. October. Heute Nachmittags wurden die Forts Trinita und Gorazda von den Insurgenten angegriffen; es wurden gegen dieselben zwei Bataillone, zusammen 300 Mann stark und vier Geschütze entsetzt. Nach einem dreistündigen Kampfe wurden die Insurgenten hinter Trinita mit sehr bedeutenden Verlusten zurückgetrieben.

Von den kaiserlichen Truppen wurden in diesem Gesechte vier Mann getödtet, ein Officier und sieben Mann verwundet.

Magusa, 23. October. Meldungen aus Trebinje zufolge sollen 1300 Rajas aus der Herzegowina sich mit den Insurgenten vereinigen.

München, 24. October. Der König und die Königin von Württemberg sind heute Nacht um 11 Uhr hier angekommen. Der König von Baiern ist denselben bis Augsburg entgegengefahren. Die Königin hat die Reise nach Italien ohne Aufenthalt fortgesetzt und der König im „bairischen Hofe“ seine Wohnung genommen.

Florenz, 23. October. Die „Natione“ schreibt: Wie versichert wird, soll das Decret, mit welchem die Kammer auf den 16. November einberufen wird unterzeichnet sein.

Daselbe Journal beschäftigt die Nachricht von der Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien, aber weder der Ort, noch der Tag der Zusammenkunft sind bisher bestimmt.

Die Abwesenheit Nigra's in Florenz steht in gar keinem Zusammenhang mit der diplomatischen Stellung, welche derselbe in Paris einnimmt.

Madrid, 23. October. (Cortesitzung.) Franzo verlangt die Veröffentlichung der auf das Anlehen Figuerola's bezüglichen Schriftstücke. Sagasta erklärt über eine bezügliche Anfrage Carrajans, daß er sich über den Stand der gerichtlichen Verhandlung gegen den Bischof von Granada inquiriren werde. Prim erklärt, daß die vom Concile etwa gegen die Beschlässe der Cortes zu fassenden Entscheidungen als null und nichtig werden angesehen werden.

Das Eisenbahngesetz wurde zum Theil angenommen. Nachrichten aus der Havannah zufolge, unterwerfen sich viele Insurgenten.

Vissabon, 23. October. Es wird dementirt, daß Fernandez Ries bei dem Könige Don Fernande wegen Annahme der Krone Schritte mache. Der König hat denselben seit der officiellen Vorstellung nicht gesehen.

Die Eröffnung der Straßebahn.

Arad, 25. October.

Gestern Vormittags 9 Uhr hat sich bei uns in prunkloser Einfachheit ein Ereigniß vollzogen, welches bestimmt ist, einen hervorragenden Platz in der Geschichte unserer aufstrebenden Stadt einzunehmen. Ein neues, gewiß einer schönen Zukunft entgegengehendes Verkehrsmittel wurde der öffentlichen Benützung übergeben. Es ist dies die durch eine Actiengesellschaft ins Leben gerufene Pferde-Eisenbahn, welche die Stadt durchschneidet, und welche um die angegebene Zeit feierlich eröffnet wurde.

Wenn wir nun auch die Bezeichnung „feierlich“ in diesem Falle etwas euphemistisch finden, wollen wir doch als gewissenhafte Chronisten der Vorgänge unserer Stadt, vorerst diese „Feierlichkeit“ registriren und dann erst einigen Bemerkungen über das neue Verkehrsmittel selbst Ausdruck geben.

Um 9 Uhr versammelten sich im Bureau der genannten Actiengesellschaft — Hauptplatz im Wallfisch'schen Hause — die Vertreter des städtischen und des Comitats-Municipiums, viele Stadtpräsidenten, der Verwaltungsrath der Straßebahn-Gesellschaft und mehrere geladene Honorationen, und begaben sich in corpore zu den bereitstehenden, mit Nationalfahnen geschmückten Waggons, worauf die Strecke bis zum Bahnhof und zurück befahren und dann in dem erwähnten Bureau ein Gabelstreichling eingenommen wurde, bei welchem der Herr Bürgermeister-Stellvertreter, Herr Franz v. Páskhor, einen schwingvollen Toast auf das Gedeihen des neuen Unternehmens, Herr Paul Wallfisch aber einen gleich auf das Wohl der Stadt und ihrer Einwohner ausbrachte.

Während noch so die bescheidene Eröffnungsfeier vor sich ging, wurden mittlerweile die Waggons unten ordentlich bestückt, und dauerte dieser Anbruch auch den ganzen Nachmittag hindurch; namentlich stellte die Kinderwelt zu den Passagieren der neuen Straßebahn das allgrößte Contingent. — Als rügenswerth müssen wir den Vorgang bezeichnen, wonach trotz der ausdrücklichen Bestimmung der veröffentlichten Kundmachung, daß Kinder nur die Hälfte des Fahrpreises zu entrichten haben, von den zur Mitfahrt sich eingefundenen Kleinen dennoch der ganze Fahrpreis beansprucht, dabei jedoch auch willkürlich vorgegangen und hie und da auch nur die halbe Gebühr abverlangt wurde. Wenn die Schuld einer solchen kleinlichen Gebarung, welche einem einzelnen Privatmann, geschweige denn einer öffentlichen Gesellschaft kaum zur Ehre gereichen kann, trifft, wissen wir nicht, wir hielten uns aber im Interesse der Letzteren selbst für verpflichtet, sie zu ihrer Kenntniß zu bringen.

Nachdem wir nun über die bescheidene Eröffnungsfeier unserer Straßebahn pflichtgemäß berichtet, wollen wir über diese selbst noch einige Worte sagen.

Unsere Straßebahn hatte, im Gegensatz zu den meisten Unternehmungen ähnlicher Art, ein neues Problem zu lösen. Sie sollte nicht nur für den Personenverkehr gewöhnlicher städtischer Pferdebahnen, sondern auch für den Verkehr mit Lastwaggons der Locomotivbahnen geeignet sein. Leider war die nicht glücklich zu nennende Wahl des Schienenprofils schon getroffen, ja das gesammte Schienenmaterial bereits angekauft, ehe die Gründer sich das sachmännische Urtheil jenes Mannes eingeholt hatten, der mit diesen Schienen eine Bahn herstellen sollte. Wenn die Lösung dieses Problems dennoch eine befriedigende genannt werden muß, so ist es hauptsächlich der opferwilligen Hingebung und Ausdauer zu danken, mit welcher sich der Bauleiter, Civilingenieur Herr Adolf Eige, (ein im Eisenbahnbau bewährte Capacität) seiner schwierigen Aufgabe gewidmet hat.

Die Tracéführung ist elegant bis auf jenen Theil, welcher von der Herrngasse in der Form eines S über den Hauptplatz bis zur schönen Gasse führt. Wir constatiren, daß diese über Stadt und Stein geführte Strecke ungeachtet einbringlicher Abmahnungen von Seite des den Bau leitenden Ingenieurs und anderer Fachmänner gebaut wurde, und können es im Interesse des jungen Unternehmens nur bedauern, daß man auf die sachmännischen Rathschläge nicht immer die gebührende Rücksicht genommen hat.

Die Bahneröffnung selbst hätte, unserer bescheidenen Ansicht nach, um wenige Tage hinausgeschoben werden sollen, bis daß auch jeder Theil, welcher auf neuen Erbschaftungen ruht, gänzlich vollendet worden wäre; um so mehr, als durch die fortwährenden Regengüsse hie und da Senkungen auf dieser noch nicht genug festen Unterlage eintreten und so leicht zu Entgleisungen Anlaß geben können.

Unter allen Umständen aber kann dem neuen Unternehmen, wenn es erst die Schwierigkeiten, welche jeder Anfang im Gefolge hat, überwinden haben wird, ein günstiges Prognosticon gestellt werden, und sind wir überzeugt, daß es ebenso wehrthätig auf den Verkehr in unserer Stadt einwirken, als nützlich für die Actionäre sich gestalten wird. Immer vorausgesetzt, daß die Verwaltung eine minutiöse Ordnung einhalten und die Interessen des Publikums nie aus den Augen verlieren wird.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 25. October. Mit wahrer Befriedigung verzeichnen wir neuerdings eine einem verdientem Manne unserer Stadt geordnete Allerhöchste Auszeichnung. Herr Josef Hirschmann, der um die Geschichte der Kultusgemeinde, namentlich um die Hebung des Schulwesens hochverdiente Vorstand derselben, welcher bereits mit dem goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet wurde, hat nun eine neue Auszeichnung erkalten, in dem ihm für seine Verdienste um die Schule nun auch das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen wurde.

Wie die „Temesv. Ztg.“ berichtet, wird gelegentlich der Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Constantinopel die ganze das Temesvärer Territorium berührende Bahnstrecke mit bengalischen Feuer beleuchtet und der Bahnhof in Temesvár, wo Se. Majestät in späterer Nachtsunde eintreffen, entsprechend illuminiert werden.

(Von der Landwehr.) Der Herr Erzherzog Josef wird sogleich nach der Abreise des Königs nach Egypten, eine Reise zur Inspektion der Landwehr-Truppen in die sechs Landwehr-Districte antreten. Die erste Route, welche Se. k. k. Hoheit unternimmt, wird die nach Békéscsaba sein. Da jedoch die Inspektionsreise etwas später vorgenommen wird, als es früher bestimmt war, so werden die Districts-Lehrbataillone erst später aufgelöst und in die ständigen Bataillone eingetheilt werden. Die Landwehr-Cavallerie jedoch wird jedenfalls am 15. November organisiert werden.

(Ein obdachloser General.) In unserer schweren Zeit der Wohnungsnoth, so erzählt der „P. U.“, müssen wir es erleben, daß sogar Große und Mächtige, wie z. B. ein General, ohne Wohnung bleiben können; freilich sind die großen Herren nicht so leicht zufrieden zu stellen, wie dies folgender Fall zeigt. Ein hier stationirter k. k. General muß am 1. November seine bisherige Wohnung räumen und die Stadtbehörde, welche weiß der liebe Gott warum, für die Beschaffung competenzmäßiger Quartiere für die Generale, Stabs- und Oberofficiere sorgen muß, hat nicht weniger als neun Quartiere für den erwähnten General ermittelt, was bei den hiesigen Wohnungsverhältnissen gewiß keine Kleinigkeit ist. Keines dieser Quartiere wurde indess von dem Herrn Generalen acceptirt, da er trotz der notorischen Wohnungsnoth auch nicht auf eine geringe Kammer seiner vollen Competenz verzichten will. Was Wunder, wenn unter solchen Umständen die Stadtbehörde des Quartierssuchens statt ist und den General seinen guten Schicksal überläßt. Der Magistrat hat noch einen letzten Schritt versucht und das Landesverteidigungsministerium gebeten, dem Herrn Generalen in einer Kaserne oder sonst wo eine entsprechende Wohnung einzuräumen.

Zur Affaire Metternich-Beaumont berichtet ein Correspondent der „Br.“: Kaiser Franz Josef habe dem Fürsten gesagt, als er ihm die Erlaubniß zum Zweikampfe erteilte, daß er vollkommen seinem Tact vertraue, überzeugt, daß er weder der Würde seiner Stellung, noch der seines Namens etwas vergeben werde. Ueber die Annahme oder Ablehnung der vom Fürsten eingereichten Entlassungssprach sich der Kaiser damals nicht aus. — Auch der Militär-Attaché der Botschaft, Major Graf Welfersheim, secundirte dem Fürsten auf Grund einer ausdrücklichen Ermächtigung des Erzherzogs Albrecht. — Heute (20.) wird sich der Graf Beaumont mit dem dritten der Correspondenten seiner Frau, Herrn Mathieu de Urden, schlagen, und da er den Wunsch ausgesprochen hat, einen seiner Gegner auf dem Kampfplatz zu tödten, was ihm bei den beiden ersten nicht gelungen ist, so werden die Zeugen Mühe haben, dem Kampf bei Zeiten Einhalt zu thun. Die Gräfin Beaumont hat sich in ihre Familie zurückgezogen, die für sie und gegen den Grafen Partei nimmt. Uebrigens geht das überwiegende Urtheil der hiesigen Gesellschaft dahin, daß Graf Beaumont den Scandal absichtlich bei den Haaren herbeigezogen habe, und daß der Inhalt der Briefe eine solche Schlächterei nicht rechtfertige. Was speciell den Fürsten Metternich betrifft, so hatte derselbe sein Ehrenwort gegeben, daß ein unerlaubtes Verhältniß zwischen ihm und der Gräfin nicht bestanden habe, und vorgebracht, seine Briefe durch ein Ehrengericht prüfen zu lassen, der Graf aber wies diesen Vorschlag mit dem Bemerkten zurück, daß er, ohne auf den Inhalt der Briefe einzugehen, lediglich für die Thatsache der geheimen Correspondenz mit seiner Frau Rechenschaft verlange, und nun mußte der Fürst das Duell annehmen.

(Eugenie unter den Türken.) Am 13. October Nachmittags 2 Uhr lief der Dampfer „Aigle“ mit der Kaiserin Eugenie an Bord, von allen Batterien begrüßt — der „Courrier d'Orient“ rechnet 3071 Schüsse heraus — in den Bosporus ein. Schon früh am Morgen sah man lange Züge von Leuten fast aller Nationen sich auf die Dampfschiffe begeben, welche dem „Aigle“ entgegenfahren sollten, ihnen voran das gesammte Mönchthum, welches sich die Erziehung der katholischen Menschheit im Orient zur Aufgabe gestellt. Ignorantenbrüder, Jesuiten, armenisch-katholische Lazaristen, graue und Zionschweffern, und wie sie alle heißen, in rührender Eintracht, hinter sich herführend die hoffnungsvolle Perotenjugend mit allerlei Emblemen und Fahnen. In dem Palast des Beglerbeg, vor welchem dem Dampfer landete, wartete der Sultan, welcher, sobald die Anker geworfen waren, seinem Gaste entgegen und einen herzhaften Händedruck austauschte. Die Kaiserin trug eine strohgelbe Robe und einen strohgelben Hut mit langer, weißer Feder. Der Sultan führte sie am Arme unter den Klängen von „La reine Hortense“ in ihre Gemächer und begab sich in seinen Palast von Dolmabagische zurück. Gegen Abend fuhr die Kaiserin nach Dolmabagische hinüber, um der Sultanin-Mutter ihren Besuch abzustatten und speiste mit dem Sultan. Am Abend war der ganze Bosporus und die 7 vor Anker liegenden Kriegsschiffe glänzend beleuchtet. Gestern besuchte die Kaiserin die Moscheen und die übrigen Sebenswürdigkeiten; morgen wird sie das diplomatische Corps empfangen und einen Ausflug nach den süßen Wassern Afiens machen. Die beiden Basaltenstaaten Rumänien und Serbien haben eigene Abgesandte zur Begrüßung hergeschickt; dem Vicekönig von Egypten ist es dagegen nicht gestattet worden. Im Gegentheil, sein Bankier, Karakchaja, mußte auf besonderen Befehl der Polizei 24 Stunden vor der Ankunft der Kaiserin die Stadt räumen. — Die Stimmung der Bevölkerung ist eine sehr verdienende; die französische Colonie und die Peroten haben ihr einen herzlichen Empfang bereitet. Dagegen hörten wir selbst auf den Straßen von Stambul, nicht etwa von Seiten der untern Classen, sondern von augenscheinlich besser gestellten Türken, die rohesten Reden darüber führen, daß „man mit einer Frenk Ghar so viel Unstände mache, gerade als ob sie ein rechtlawiger Sultan wäre.“

(Vord Derby.) Ein Telegramm aus London meldet den Tod des Grafen Derby. Mit ihm, mit Edward Smith Stanley, dem fünfzehnten Grafen von Derby, steigt einer der bedeutendsten parlamentarischen Führer Alt-England's ins Grab. Vord Derby hat, wie so viele englische Politiker, in der conservativen Schule seine Laufbahn als liberaler begonnen. Er kämpfte noch jung als Mr. Stanley im Unterhause für die Katholiken-mancipation, besonders glanzvoll und energisch aber 1830—32 für die Wahlreform. Als aber 1834 das liberale Cabinet Grey die protestantische Staatskirche Irlands reduciren wollte, trennte er sich von den Liberalen und wendete sich der Tory-Partei zu. Im Jahre 1841 trat er als Colonialminister in das Ministerium von Sir Robert Peel ein. Er trennte sich indessen von seinem großen Geir und bekämpfte energisch den Freihandel. 1852 wurde er Premierminister, behielt indessen diese Würde nur sieben Monate; zum zweiten Male erlangte er dieses Amt im Februar 1858. — Im Juni 1859 wurde er durch ein Tadelvotum in der italienischen Frage (Derby war für den österreichischen Besitzstand in Italien eingetreten) gestürzt. Zum dritten Male wurde er Premier im Juni 1866 als das Cabinet Russell-Gladstone, in der Reformfrage geschlagen, sich zurückzog. Im März vorigen Jahres legte er, von der Gicht schwer geplagt, sein Portefeuille nieder und erschien seitdem auch nur selten im Oberhause, das an ihm seinen glänzendsten Redner verliert.

(Der Judenname Mortara.) Aus Rom wird der „Best. Ztg.“ geschrieben: Wer sich einst für den Judenname Mortara interessirte, wird sich auf die ungewöhnliche Begabung dieses Proselyten par force befinden. Im Noviziat der Lateranensischen Domherren mit aller Sorgfalt für das Studium der Theologie erzogen, gab er bei jeder Gelegenheit unzweideutige Beweise von einer Bildung, wie man sie bei Jünglingen seines Alters selten findet. Vor einigen Tagen war ihm aufgetragen, eine academische Uebung zum Ruhme des ersten römischen Concils durch eine Abhandlung zu eröffnen, in welcher der gewisse Sieg der Kirche über ihre jetzigen Dränger im Feinde vorausgesetzt wird. Er that es mit einer Beredsamkeit, die ihm von den versammelten Cardinälen und Prälaten endlosen Beifall einbrachte.

(Ein Doppelmord.) Aus Brüssel, 21. d., wird berichtet: In Brüssel bildet heute der schauderhafte Doppelmord einer 80-jährigen Dame und ihrer 35-jährigen Tochter, welcher inmitten des sehr belebten Faubourg de Cologne, neben dem Nordbahnhof, in der Nacht vom vorigen Donnerstag auf Freitag in ihrem Hause, das sie allein, ohne Bedienten, bewohnten, vorfiel, den Stoff aller Unterhaltungen. Das Verbrechen blieb sieben Tage unentdeckt, da der Thäter die Vorstadt ergyfften, auf der Thüre des Hauses einen Zettel mit dem Worte „Abwesend“ anzukleben. Man erschöpft sich in Vermuthungen ob dieses mysteriösen und grauen Vergehens, da man bis jetzt nicht ermittelt hat, daß der Mord von Diebstahl begleitet war. Sie werden übrigens in den hiesigen Zeitungen alle möglichen Details finden. Belgien bleibt

eben das Land der „Contrefaçon.“ Wie in Frankreich den Mord von Pantin, so dramatisirt man hier jetzt den Mord der Rue de Cologne.

Die neueste Modefarbe in Paris ist jene des Nilwassers und eine Robe von „Eau du Nil“ wird beim Beginn der Winterfaison die höchste Eleganz repräsentiren. Wer aber bisher vielleicht eine geringfügige Meinung vom Reiz der Farbe des Nilwassers hatte, wird bald belehrt sein, wenn er sich von dem Chronisten der „France“ beschreiben läßt, „Eau du Nil“ sei eine wunderbare Mischung von Grau und Grün mit einem Silberreflex und der Faltenwurf eines Kleides in dieser Farbe mache den Eindruck bewegter Wasserwellen.

(Sturm an der englischen Küste.) Nachdem noch vor wenigen Tagen das Wetter ungemein milde war und die Spalten der Londoner Blätter Zuschriften enthusiastischer Erdbeergüchter u. s. w. veröffentlichten, scheint seit vergangenerm Sonntag der Winter ohne jeglichen Uebergang seine Herrschaft angetreten zu haben. Eine für Engländer ungewöhnliche Kälte ist der milden Witterung gefolgt — aus Cumberland und Westmoreland wird dichter Schneefall gemeldet — und dabei wüthet, wie aus London unterm 20. d. geschrieben wird, seit mehreren Tagen ein solcher Sturm über die Insel, der die jüngsten Aquinoctial-Stürme an Heftigkeit noch übertrifft. Auf dem Lande ist die Zerstörung groß, größer noch zweifelsohne zur See. Denn die dürtigen Nachrichten, welche zur Stunde von verschiedenen Theilen der Küste eingetroffen sind, melden bereits eine große Anzahl Schiffbrüche mit theilweise großem Verlust an Menschenleben. Bei Manhaven, südlich von der Mündung des Tyne, scheiterte die preussische Brigg „Moriz Rechenheim“ aus Zengal, Capitän Schütis, und der Kapitän ertrank nebst 8 Mann. Nur Einer, Albert Sunrod, wurde gerettet. Er trieb auf einem Balken aus Land und mußte bis Mittag auf den Uferfelsen umherirren, ehe er Obdach fand. Bei Cleethorpes scheiterten nicht weniger als 9 Fahrzeuge, und aus Ramsgate wird der Untergang des Schiffes „Frank Shan“ von etwa tausend Tonnen Gehalt gemeldet. Elf Personen ertranken und zehn wurden durch das dort stationirte Rettungsboot aus Land gebracht, nachdem das letztere selber bereits als verloren aufgegeben worden war. Das Schiff sank schnell. Das Rettungsboot ging sofort wieder in See nach dem sehr gefährlichen Goodwin-Sandbänken.

Theater.

Vor einem freundlich gestimmten, in allen Räumen vollen Hause gelangte Samstag, den 23. d., die Oper „Lucretia Borgia“ zur Aufführung. Ein erhöhtes Interesse gewann diese Vorstellung durch den Umstand, daß die Rolle des Maffio Orsini in den Händen eines neu engagirten und an diesem Abende zum ersten Male vor das Publicum tretenden Mitgliedes sich befand; wir meinen Fr. C s i l l a g R o s a, deren ihr vom Pester Nationaltheater vorausgegangener schmeichelhafter Ruf durch ihre erste Leistung auch hier Geltung gewann. Fräul. C s i l l a g ist eine talentvolle Sängerin, die über ziemlich reiche Stimmittel gebietet. — Das Trinitelied im letzten Acte gab ihr Gelegenheit, ihre helle, kräftige und dabei besonders amuthende Altstimme in den höheren und mittleren Gesangsregistern, in schöner, reiner Intonation zu entfalten, wofür sie durch wiederholten stürmischen Beifall von dem Auditorium ausgezeichnet war. Fr. C s i l l a g R o s a ist aber auch eine recht schöne Bühnenscheinung. Ihre Tournüre ist geradezu reizend, und vollends der schwarze, reiche Focotenopf, sowie das dunkle Auge lassen ihr allerliebste. Da auch Fr. C s i l l a g hinsichtlich der Darstellung ein recht gewandtes und herzliches Spiel befeuerte, so konnte es nicht fehlen, daß sie das Publicum gleich an dem ersten Abende für sich gewann. Wie wir hören, soll Fr. C s i l l a g demnächst die Boulotte im „Blaubart“ singen und mit dieser Rolle den ersten Versuch im Operettensache machen. Bei dem Gesang- und Spieltalente dieses Fräulins läßt sich voraussetzen, daß sie auch auf diesem Gebiete ihre Vorgängerin Fräul. M e d g y a s a y vollkommen zu ersetzen im Stande sein wird.

Frau M a n d o t h sang die Lucretia vortreflich und überragte diese ihre Leistung alle ihre früheren, bislang kennen gelernt.

Die Herren A b o n i (Genuajo) und d' E t t o r e (Alfonso) waren vortreflich bei Stimme. Recht wacker hielt sich der Chor im Finale des ersten Actes.

Im Ganzen war die Aufführung der Oper eine gerundete, und in Anbetracht früherer Opern-Aufführungen auch mustergültige.

Stimmen aus dem Publicum.*)

Öbblische Redaction! Ich erlaube mir um die gefällige Einschaltung dieser Zeilen höchlichst zu bitten. Jenem Herrn, der mir gestern um 6 1/2 Uhr Abends, als ich aus der drei Klappengasse in die Eßtergasse gelangen wollte, das Leben gerettet, indem er bis über die Schuße in einer Pfütze versunken, mich auf den vor mir gestandenen, in der Finsterniß unsichtbar gewordenen, auf sein Opfer lauernden Gasbeleuchtungsgraben in dem Momente aufmerksam gemacht, als ich Gefahr lief, mit dem ersten Schritte hineinzustürzen, erstatte ich hiemit öffentlich meinen Dank, und kann es nicht unterlassen, Jedermann, der etwa noch testamentarische Verfügungen zu treffen hätte oder mit seinem Gewissen nicht im Reinen ist, — von dem Passiren dieser Gasse nach 5 Uhr Abends zu warnen.

Mit Hochachtung R o s a n y i.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

THEATER.

Heute Dienstag den 26. October l. 3.: RIGOLETTO. Oper in 4 Aufzügen, von Verdi.

Morgen Mittwoch den 27. October l. 3., zum erstenmale: A ministerelnök bálja.

(Der Ball des Ministerpräsidenten.) Original-Auffspiel in 1 Act, von Balogh Tihamér.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

Anzeige.

Endesgefertigter beehrt sich hiermit dem pl. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß er das bis jetzt unter der Firma Jacob Hirschl in Neu-Panát bestandene

Gemischt-Waaren-Geschäft

feines Waters vom 1. October l. 3. übernommen hat und von nun an unter der neuen Firma

Adolf Hirschl

eben daselbst fortführen wird. Indem er das pl. t. Publicum höflich ersucht, ihm das bisher bewiesene Vertrauen auf fernerhin ungeändert zu bewahren, empfiehlt sich mit aller Hochachtung

(1028-1.2)

Széchenyi - Kunstmühle.

Die Verwaltung dieses Etablissements gibt hiermit kund, daß die trotz wiederholter Aufforderung bis jetzt nicht realisirten Interims-Quittungen über die für gezeichnete Actien erlegte Caution durch Beschluß des Ausschusses ddo 22. October a. c. als verfallen und rechtsungültig erklärt worden sind.

Gleichzeitig wird für die Einzahlung der 4-ten und 5-ten je 10procentigen Rate als letzter Prälusttermin der

20. November a. c.

bestimmt, welchen die pl. t. Befizzer der Actien-Interims-Scheine Nr. 546-549, 856-867, 873-875, 951-975, 1076, 1114, 1124, 1125, 1128, 1185, 1306-1316, 1332-1333, umso gewisser beachten wollen, als sonst diese Interims-Scheine im Sinne des §. 8 *) der Gesellschafts-Statuten ohne Rücksicht annullirt werden müßten.

Diejenigen Herren Actionäre, die mit der 6-ten und 7-ten 10procentigen Rate noch im Rückstande sind, mögen dieselben mit zusammen 40 fl. pr. Stück sammt den 6procentigen Verzugszinsen ehestmöglichst einzahlen.

Arad, 25. October 1869.

J. Haas,

Obmann.

(1030-1.3)

*) §. 8. Derjenige, der die Ratezahlungen in der bestimmten Frist nicht leistet und dies auch mit Simulirung von 6% Verzugszinsen nach der mit Angabe der Nummer des betreffenden Interims-Scheines in den im §. 6 bezeichneten Blättern erschienenen neuerlichen Aufforderung verabsäumt, verliert die bereits eingezahlten Raten, welche zu Gunsten des Referendums verfallen, in welchem Falle statt des ungültig gewordenen Interims-Scheines ein anderer unter gleicher Nummer herausgegeben wird.

Eröffnung

des

F. Kishalmi'schen Weinkellers.

In dem vom Oertlichen am 1. November l. 3. unter obiger Firma, am Földölygasse, Dampfbadgebäude, zu eröffnendem Weinkeller werden die vorzüglichsten Gebirgsweine

im en Gros und en detail zu besonders billigen Preisen zu jeder Zeit verkauft. Mein durch Jahre gesammelter Lager der besten, abgelesenen, verschiedenen Gebirgsweine ermöglicht es, den Wünschen eines großen Publicums vollkommen entsprechen zu können.

Um gef. Notiznahme obiger Firma bitend, sehe ich geachteten Aufträgen entgegen und zeichne

achtungsvoll

Franz Kishalmi.

Sine Triste vorzügliches Wiesenheu, 11 1/2 Klafter lang, 2 Klafter breit und 2 1/2 Klafter hoch, ist zu verkaufen bei

Simon Werner,

Regalienpächter in Zaránd.

(1007-2.4)

Advertisement for 'Wiener Stearin-Kerzen' (Vienna Tallow Candles) by Gustav Wagenmann in Wien. The ad lists various types of candles and tapers, including 'Clain, Glycerin, Stearin' and 'Paraffin, Paraffin-Wagenfett'. It emphasizes the quality and variety of the products.

Hirdetmény.

A pécska-kovácsüzem iradalmához tartozó, a feltételekben meghatározott épületek kényeinek és kamínjainak számszerint 79 tétel 49 nyári kényének és 90 kaminnak szeptember 1870-ki január hó 1-től számláltató három évre a legkevéssebbért vállalkozóknak adatik.

A vállalkozni kívánók írásbeli ajánlatokat, az ajánlat 10%-nak megfelelő bányapénzzel ellátva s. évi november 4-ének déli 12 órájáig az Államjavak pécskai igazgatóságánál Pécskán adják át. Az ajánlatban a munkabér szóval és számmal kitérő, és kijelentendő, hogy ajánló a feltételeket ismeri s azoknak magát aláveti. Az ajánló tartozik ezen felül vagyonai állását kimutatni, vagy elfogadható kezes állítani azon célra, hogy a vállalkozó muladékoságából netalán származható kár esetében az iradalmi kárpótást vehessen.

Utóajánlatok nem fogadtatnak el. A feltételek az Államjavak igazgatóságánál Pécskán megtekinthetők. Pécskán, 1868. október 20.

A. m. k. k. államjavak igazgatósága.

1178. számhoz. (1026-1.3) 1869.

Árverési hirdetmény.

Sz. kir. Arad város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságának 1869. évi július hó 17-dik napján 1178. sz. a. kelt végzése alapján ezenel közbiré tételik miszint Aradváros községének mint felsperesnek Ebesfalvay György alperes elleni 315 ft. tőkötvetelés és törvényos járulékaik orcsóig, az utóbbiól bíróság lefoglalt, az Arad városi 933. számú tkjében A. + alatt lefoglalt 18635 trtra becsült Arad helyáros Bem utcai 1. sz. ház és telek, 1869. évi december hó 27. napjánakd. u. 3 órakor mint első árverési határnapon, — és essotlog 1870. évi január hó 31. napján, d. u. 3 órakor mint második határnapon, a telekkönyvi hatóság helységében, bírói árverésen eladatni fog.

Venni szándékozók ezen árverésre azon kijelentéssel hivatnak meg, miszerint a megállapított — és egész terjedelmökben a telekkönyvi hatóságánál bár mikor megtekinthető árverési feltételek értelmében, — az ingatlan az első határnapon csak beesáron vagy azon felül, az esetleges második árverési határnapon azonban beesáron alól is eladatni fog; miszerint minden árverelő az árverés előtt a becs. mint kikéltési árnak 10% bányapénzzel a bírói kikéltő kezéhez letenni köteles, és a legutóbbi ígérő mint vevő — ki az átirási illetékek kívül más terhet magára vállalni nem tartozik és a leütés után azonnal az ingatlan totteloges és teljes birtokába lép, — a vételárnak egyezkedést az árverés napjától számított 3 hó alatt a határlevél vételári összeget pedig három egyenlő részletben, a leütés napjától számított három-három havi időközben mindég 6%-s kamattal lefizetni kötelezettség, mind addig az ingatlan telekkönyvi tulajdonába át nem megy, míg ap. t. r. 459. §-ának sulya alatt pontosan feltétendő árverési feltételeknek mindenekben eleget nem tett.

Arad, július 17. 1869. Frits Robert, tanácsnok, mint törvényszéki kikéltő.

Ein Lehrling

aus gutem Hause wird in der Gemischt-Waaren-Handlung des David Hirschl in Facset aufgenommen gesucht. Nähere Auskunft brieflich. (1027-1.3)

Licitations-Kundmachung.

1. Die Ausübung des Branntweinankrechtes auf dem Pferde- und Schweinmarkt an Wochenmarktstagen, und

2. Das Recht der Gebühren-Einhebung für den zum Verkauf eingeführten und auf dem Verkaufspalze selbstgehobenen Stommg, Treber und Kornbrantwein wird im Wege einer am 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Vice-Stadthauptmannamte abzuhaltenen neuerlichen Licitation für die Zeit vom 1-ten November l. 3. auf ein Jahr in Pacht gegeben werden.

Die Licitations-Bedingnisse sind im Amtlocalle des Vice-Stadthauptmanns einzusehen. Arad, 22. October 1869.

Die Branntwein-Gebühren-Manipulations-Commission.

Ein in gutgefitter Anabe findet Aufnahme als Practikant in einem Getreide- und Productenge-schäfte.

Näheres aus Gefälligkeit in der Administration dieses Blattes im A. S. Steiniger'schen Hause. (1029-1.3)

Die pl. t. Herren Actionäre der Arader Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft,

welche die volle Einzahlung von 200 fl. pr. Actie noch nicht geleistet haben, werden hiemit aufgefordert, die diesbezüglichen Rückstände bis Ende d. M. um so gewisser einzuzahlen, als sonst im Sinne der Statuten vorgegangen werden müßte.

Arad, 18. October 1869.

Die Direction.

(1005-2.3)

Kundmachung.

In Folge Etablissementsvergrößerung werden bei der Lippaer Dampf- und Spiritus-Fabrik-Actien-Gesellschaft

2 complet eingerichtete Ruston'sche Sägen auf Dampf-betrieb zu annehmbarem Preise verkauft.

Näheres in den Gesellschafts-Bureau in Lippa und Temesvár.

Jeiteles,

Direktor.

(1013-3.3)

Bekanntmachung.

Nach gefälliger Anstößung-Erklärung ist über das Vermögen des Fabrikanten Henry in Paris der Concurs erkannt worden, demzufolge das ganze Wiener Commissionärgesetz französischer Waaren und Weinwaaren

um den dritten Theil der Schätzung

außerfauf wird. — Der Termin zum Ausverkauf beginnt Montag den 3. October, 8 Uhr Früh, und die darauf folgenden Tage im großen

Leinen- und Wäsche-Bazar,

Wien Stadt, Goldschmidgasse Nr. 3. Parterre und 1. Stock.

Gleichzeitig veröffentlicht die Commission des Concurs-Gerichtes nachstehendes Waaren-Verzeichniß, und wird das ganze Lager auch en detail für denfallsigen Preis verkauft. — Sämmtlich vorhandene Reste von Leinwand, Handtuchzeug, Schirtings, oder weisse Perkalin à 20 fr. und 25 fr. per Elle werden des Abdranges wegen

nur von 8 bis 10 Uhr vormittags und von 6 bis 8 Uhr Abends verkauft.

2000 Dutzend echt französische Battisttücher in verschiedenen, geschmackvollen farbigen Borduren, elegant, für Herren sowohl für Damen, das ganze Duzend nur fl. 4.80; werden auf Verlangen auch zu halben Duzenden gegeben.

900 Dutzend echt französische weisse Leinen-Battisttücher, von der gemüthlichen bis zur feinsten Qualität, das ganze Duzend zu fl. 2.50, 3, 4 bis fl. 6; wird auch zu halben Duzenden gegeben.

130 Dutzend echte Brüsseler weisse Leinen-Battist-Tücher für Herren u. Damen, schwere Qualität, das ganze Duzend zu fl. 4.50, 5, 6 bis fl. 7.

370 Dutzend französische Battist-Tücher mit verschieden-Borduren in allen Farben, das ganze Duzend zu fl. 4.50 und 5.50.

500 Duzend Japanische, weisse Glasbattist-Tücher mit eleganten Atlas-Borduren, jedes Duzend in einem eigenen Etui, 12 Stück sammt Etui zu fl. 5.

200 Duzend weisse Damast-Thee- oder Dessert-Servietten, das ganze Duzend fl. 2. — Kaffeetücher, roth oder blau, fl. 1.50.

500 Stück weisse Leinen-Tischtücher für 6 Personen fl. 1.50.

300 Dutzend weisse Leinen-Tafel-Servietten fl. 3.60 das Duzend.

350 Dutzend weisse Leinen-Handtücher, fl. 4 das Duzend.

500 Stück leuchtende belgische Leinen- und Battist-Weben, 1/2 breit, 50 complete Wiener das ganze Stück, fl. 5.

500 Stück schwere Reinleinen-Weben, Hand-gewebn, für 12 Damenhemden, 1/2 Ellen breit, zu fl. 17, alterirte feinste fl. 20.

400 Stück 1/2 breite Leinen-Weben, 40 complete Wiener Ellen, fl. 17.

650 Stück leuchtende belgische Leinen- und Battist-Weben, 1/2 breit, 50 complete Wiener Ellen, zu fl. 30, 35 bis fl. 40.

Befendungen gegen Nachnahme nach allen Haupt- und Provinzialstädten der t. l. österreichisch-ungarischen Monarchie. Verpadung wird nicht gemacht.

Käufer bis zum Betrage von fl. 50 erhalten ein Tafeltuch und sechs Servietten Rabatt. Kaufleute und Wiederverkäufer bei größeren Partien Cassa-Conto.

Der Vorstand

des Ständiger-Anschlusses im großen Leinen- und Wäsche-Bazar, Wien, Goldschmidgasse Nr. 3.

Vertical text on the right edge of the page, including various small notices and advertisements.